

„TOTENKLAGE“ UND „TRAUERMARSCH“

ZU UNSEREM GEDÄCHTNISKONZERT FÜR EDUARD MÖRIKE

Als Eduard Mörike mit seinen Philharmonikern Ende November 1928, kurz vor seinem XII. Chemnitzer Sinfoniekonzert, Bruckners große „Siebente mit den Tuben“ einstudierte – sie wurde ja dann am 1. Dezember 1928 einer der Gipfelpunkte Mörikescher Dirigentenkunst – sagte er nach der Probe in ernster Stimmung zu dem Vorsteher des Orchesters: „Wenn ich einmal für immer den Dirigentenstab hinlege und noch in künstlerischer Verbindung mit der Philharmonie stehe, so spielt zu meinem Gedächtnis dieses Brucknersche Adagio. Es ist das Ergreifendste, was je geschrieben wurde!“ Auch zu dem Schreiber dieser Zeilen äußerte der nun zu früh Verblichene nach dem Konzert, als er noch ganz unter dem Eindruck des soeben selbst erlebten Werkes stand: „Ach, unter diesen Klängen möchte ich sterben!“ – Mörike ahnte es nicht, daß seine treuen Philharmoniker ihrem Meister nur zu bald seinen letzten Willen erfüllen würden, daß sie die Totenklage, die einst Anton Bruckner um den großen Bayreuther anhub und als erhabenste aller Nänien in Tönen dichtete – in so kurzer Zeit nach ihrem Erklingen unter seinem Stab – zum Gedächtnis ihres Führers wiederholen müßten.

Bruckner schrieb, als er dieses über alle Maßen schöne und ergreifende Adagio komponiert hatte, an Felix Mottel: „Einmal kam ich nach Hause und dachte mir, lange kann der Meister (Richard Wagner) unmöglich mehr leben. Da fiel mir das Cis-Moll-Adagio ein. Am Schlusse der Trauermusik gedenke unseres Ideals.“ – Wenige Monate später starb Wagner in Palazzo Vendramin in Venedig. Bruckner hatte sein Ende vorgefühl. Und so schlicht und kindlich jene Worte Bruckners sind, so urgewaltig tragisch, niederschmetternd und erhebend, so mild und weich, in verhaltener Wehmut tröstend und beseligend ist diese Musik. Sie läßt die Nähe des Himmels fühlen, in dem der fromme Bruckner den unsterblichen Meister wohlgeborgen wußte.

✱

Beethoven hat seinen Trauermarsch der „Eroica“ als ersten der vier Sätze im Jahre 1801 komponiert. Aus seinen schriftlichen Äußerungen kennen wir seine